

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1755

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN318046350

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN318046350> | LOG_0058

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318046350>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

freuen; um deiner Gerichte willen. 13. Gehet um Zion herum, und umgebet es; zählet seine Thürme. 14. Setzet euer Herz auf seine Festung; beschauet besonders seine Paläste, damit ihr es dem nachfolgenden Geschlechte erzählet. 15. Denn dieser Gott ist unser Gott ewiglich und immerdar; er wird uns bis zum Tode führen.

Macht und Güte bey dieser wunderbaren Erlösung sie gerühret haben. 13. Haltet einen feyerlichen Umgang um die ganze Stadt, und lobet Gott mit einem dankbaren Herzen, weil er euch bewahret hat, daß der Feind euch nicht einschließen konnte. Zählet, indem ihr fortgehet, alle Thürme, und sehet, ob einer davon mangelt, oder im geringsten beschädiget ist. 14. Setzet die Außenwerke an, und betrachtet sie mit Aufmerksamkeit. Betrachtet auch insbesondere alle prächtige Gebäude, und sehet, wie sie von dem Geschüße des Feindes gar nicht beschädiget worden sind. Bemerket solches, und behaltet das Andenken von einem so großen Wunder zum Nutzen der folgenden Geschlechter auf. 15. Denn er ist der Gott, der allein uns beschirmen, und unser Vertheidiger bis in Ewigkeit seyn kann; wenn wir auf ihn vertrauen. Er wird es nicht bey dieser einzigen Erhaltung bewenden lassen: sondern auch noch ferner unser Führer seyn, und alle Tage unsers Lebens eine zärtliche Sorge für uns tragen, wie ein Hirte für seine Schafe.

die er an ihren Feinden ausgeübet hatte, freuen; jedoch nicht sowol über diese Gerichte an sich selbst, als vielmehr deswegen, weil dieselben zur Ehre Gottes, und zur Erhaltung und Ausbreitung seiner Kirche in der Welt, gereichten. Polus.

B. 13. Gehet um Zion 1c. Der Dichter redet hier nicht sowol, wie einige wollen, zu den Feinden, als vielmehr zu den Einwohnern der Stadt, und des Reiches Juda, welche, wie aus dem Folgenden erhellet, diese herrliche Erlösung mit Augen angesehen hatten. Er ermahnet dieselben, die Gebäude Jerusalems aufmerksam zu betrachten. Er thut solches nicht aus einer eiteln Ruhmsucht, indem er sonst sich selbst, v. 4. widersprochen hätte: sondern aus Dankbarkeit gegen Gott, und um das Volk zu gleicher Dankbarkeit zu ermuntern. Polus.

B. 14. Setzet euer Herz 1c. Verwundert alles dieses, und ermuntert auch die Nachkommen, durch eure Nachrichten hievon, zum Lobe Gottes, und zum Vertrauen auf ihn in gleicher Gefahr. Polus.

B. 15. Denn dieser Gott 1c. Der Gott, der dieses große Werk verrichtet hat, wird uns führen, so lange wir vorhanden sind. In der Schrift, und bey andern Schriftstellern, werden den Staaten und Kirchen oftmals Geburt, Leben und Tod, zugeschrieben. Diese Verheißung geschah dem alten irdischen Jerusalem unter dem Bedinge des Gehorsams; und wegen Ermangelung dessen hat es die Frucht dieser Verheißung verloren. An dem neuen und himmlischen Jerusalem aber, an der Kirche Christi, wird dieselbe vollkommen erfüllet. Polus.

Der XLIX. Psalm.

Dieser Psalm enthält I. eine Vorrede, worinne der Dichter alle Völker zur Aufmerksamkeit ermuntert, und ihnen vorsetzt, was sie sprechen sollen, v. 1-5. II. Eine Abhandlung von dem wahren und falschen Vertrauen der Menschen, v. 6-13. III. Eine Vorstellung von der Frucht beyderley Vertrauens, v. 14-16. IV. Eine daher fließende Ermahnung an die Frommen, daß sie sich vor angesehenen Personen nicht fürchten sollen, v. 17-21.



in Psalm; für den Oberfänger, unter den Kindern Korah.

2. Höret dieses,

B. 1. Ein Psalm für 1c. Der Verfasser dieses Psalms ist unbekannt ⁽⁴¹³⁾; und man kann auch nicht entdecken, ob er bey einer besondern Gelegenheit fertiget worden sey. Vielleicht ist er von einem aus den

(413) Ein anders ist es, wenn wir fragen: wer der Verfasser dieses Psalms sey? ein anders aber, wenn wir untersuchen wollen: wer die redende Person sey? An der ersten Frage ist uns so gar viel nicht gelegen, wenn wir sie auch unbeantwortet lassen müssen. Indessen ist nicht nur kein Grund vorhanden, warum man dem David dieses Lied absprechen sollte, sondern es wird auch v. 5. von der Absingung dieses Liedes unter dem Klange der Harfen gedacht, welches der Gewohnheit Davids sehr gemäß ist. Die andere

ses, ihr Völker alle; nehmet zu Ohren, alle Einwohner der Welt. 3. Sowol Geringe, als Angesehene; der Reiche so wohl, als der Arme. 4. Mein Mund soll nur Weisheit sprechen, und die Erwägung meines Herzens soll voll Verstand seyn. 5. Ich will mein Ohr zu einem Spruche neigen; ich will meine verborgene Rede auf der Harfe öffnen.

v. 3. Ps. 62, 10. v. 5. Ps. 78, 2. Matth. 13, 35.

2. Höret auf mich, ihr Völker alle, in was für einem Theile der Welt ihr auch wohnen möget. Denn dasjenige, was ich vortragen will, ist von einer so allgemeinen Wichtigkeit, daß es eben sowol alle Länder, als eine jegliche einzelne Person auf der ganzen Erde, angeht. 3. Ihr möget Menschen von geringer Herkunft und niedrigem Stande seyn, oder Personen von edlem Herkommen und großem Ansehen; ihr möget Reichthümer besitzen, oder in Armuth leben; euch allen ist gleich viel daran gelegen, meine Unterweisung zu hören. 4. Ich werde nichts Nichtiges, oder nicht wohl überlegtes, vorbringen: sondern sehr wichtige Sachen, die mein Verstand wohl erwogen hat. Ich will eure Seelen mit Weisheit bereichern, die besser ist, als alle irdische Schätze, welche ihr begehret. Ich will euch lehren, wie ihr alle eure Handlungen auf euren Endzweck, nämlich auf eure Glückseligkeit, richten sollet. 5. Es ist kein gemeiner Unterricht, sondern ein sehr vortrefflicher Rath, den ich euch zu geben habe. Er ist erwünschter und annehmlicher, als die beste Wissenschaft, wodurch man dunkle Räthsel auflösen kann. Ich will fleißig darauf achten, wenn er unter meinem Harfenspiele gesungen wird. 6. Ich

den Kindern Korah gedichtet worden. Vermuthlich zielt der Verfasser auf das unvernünftige Verlangen der Menschen nach Reichthum, und auf ihren frechen Hochmuth nach Erlangung desselben. Die damaligen armen Frommen wurden dadurch sehr kleinmüthig; und deswegen wurde dieser Psalm, wie Ps. 37. und 39. verfertiget, damit die Menschen, durch Betrachtung des Todes, von solcher Eitelkeit abgezogen werden möchten. Denn durch die Betrachtung der Sterblichkeit konnten die Hochmüthigen gedemüthiget, und die Unterdrückten muthig gemacht werden; und eben dadurch wurde zugleich die Fürsorgung Gottes gerechtfertiget, wie Ps. 73. Patrick, Polus.

W. 2. Höret dieses, ihr 1c. Sowol Juden, als Heiden, sollen darauf achten: denn ihnen allen ist daran gelegen, indem sie hierinne leichtlich straucheln, und darüber murren. Polus.

W. 3. Sowol Geringe 1c. Für Geringe steht im Hebräischen: Kinder Adams, das ist, irdische, schwache und sterbliche Menschen, von niedriger Geburt und niedrigem Stande. Ihnen werden *וְיָמָא* entgegengesetzt; nämlich solche, die in allen Absichten groß und edel sind. Fenton.

W. 4. Mein Mund soll 1c. Ihr habet Ursache, mich aufmerksam anzuhören. Denn ich will nicht von geringen, nichtswürdigen und unüberlegten Dingen reden: sondern von solchen Dingen, die eine Frucht meiner ernstlichen und reifen Ueberlegung sind; die, wenn ihr darauf achtet, und sie zu Herzen nehmet, euch wahrhaftig weise machen, und vor den Irrthümern der meisten Menschen behüten werden. Polus.

W. 5. Ich will mein 1c. Hier findet man einen andern Bewegungsgrund, wodurch die Völker zur Aufmerksamkeit ermuntert werden sollen. Der Dichter

Frage ist desto wichtiger, und hat in die ganze Erklärung einen sehr starken Einfluß. Sollten aber wohl die Merkmaale undeutlich seyn, welche uns diesen Psalm als eine Rede des Mesia zu erkennen geben? Der Eingang v. 2-5. kann verglichen werden mit 5 Mos. 18, 19. Ephes. 2, 17. Coloss. 2, 3. Matth. 13, 35. zeigt auch überhaupt einen solchen Inhalt des Psalms an, von der größten Erheblichkeit, geheimnißvollen Beschaffenheit, und allgemeinen Unentbehrlichkeit für alle Menschen sey. Der Anfang des Vortrages selbst, v. 6. der mit v. 16. zu vergleichen ist, entdeckt die Person, so alhier redet, noch näher, und läßt sich unmöglich auf irgend jemand so süßlich, als auf Christum, deuten. Verschiedene Reden Jesu haben mit gewissen Theilen dieses Psalms eine augenscheinliche Uebereinstimmung. Man sehe was er Matth. 16, 26. saget, und halte es hier gegen v. 7-10. Also auch, was er Luc. 12, 20. 21. saget, stimmt hier mit v. 17. 18. überein. Und wie deutlich ist nicht v. 8. 9. 10. der Unterricht, von der Vergeblichkeit aller Verpöhnungsmittel mit Gott, außer der einigen Erlösung des Mesia? Vergl. 1 Petr. 2, 18. Was enthält auch der ganze Psalm für eine verborgene Rede oder Räthsel, v. 5. wenn sonst nichts darinne enthalten ist, als die Lehre: daß Reichthum und Hochmuth keine Mittel zur Unsterblichkeit sind? Man sehe auch A. S. Frankens Introd. über diesen Psalm. Selbst Hammond wird unserer Meinung nahe kommen, wenn er die Worte v. 10. erklären wird.

öffnen. 6. Warum sollte ich mich in bösen Tagen fürchten, wenn die Ungerechten, die

6. Ich suche den Rath, den ich andern ertheile, nicht selbst zu verabfümen. Ich will also die Frage, die ich zu beantworten gedenke, an mich selbst thun. Weswegen sollte ich mich, zur Zeit des Elendes, mit Furcht, Sorge und Gemüths-kummer quälen, wenn die Ungerechtigkeit derer-

ter will sagen: ich will hören, was Gott, durch seinen Geist, zu mir reden wird. Dieses, und nichts anders, will ich euch bekannt machen; und also verdienet meine Rede gar wohl von euch angehört zu werden. Ich selbst will, indem ich euch lehre, mich daraus erbauen ⁴¹⁴). So haben die heiligen Propheten nach dem Verstande ihrer eigenen Weisagungen gesprochen, wie aus 1 Petr. 1, 10, 11. deutlich erhellet. Man glaubet, die Redensart, ich will mein Ohr neigen, sey von den Musikanten hergenommen, welche das Instrument, wenn sie es stimmen wollten, nahe an das Ohr halten. **Polus.** Das Wort **כִּי**, welches durch **Spruch** übersetzt ist, bedeutet erstlich ein Gleichniß, hernach eine verblümete Rede, wozu Fabeln, Räthsel u. d. g. gehören; endlich auch allerley **Sittenlehren**: denn die alten Weltweisen pflegten dieselben in kurzen Sprüchen, bald deutlich, bald auch verblümt, vorzutragen. Dergleichen findet man in den Sprüchwörtern Salomons, und 1 Sam. 24, 14. Einen solchen deutlichen Sittenspruch bedeutet **כִּי** auch hier. Die 70 Dolmetscher übersetzen es durch **μαρτυρία**. **Hammond.** Vielmal bedeutet es eine vortreffliche, wichtige, zugleich aber auch dunkle und schwere, Lehre. Man lese 4 Mos. 23, 7. c. 24, 3. 15. Ps. 78, 2. vergl. mit Matth. 13, 35. Weßnen bedeutet hier, der ganzen Welt verkündigen. **Polus.** **חִידָה**, von **חָדַד**, scharfsinnig, oder dunkel, reden, bedeutet gemeinlich ein Räthsel, wie Nicht. 17. oder eine schwere Frage, oder Aufgabe, wie 1 Kön. 10, 1. Daher wird es auch von den 70 Dolmetschern hier durch **μυστήριον** übersetzt. Indessen muß man dadurch nicht bloß die Aufgabe verstehen: sondern auch die Auflösung derselben. Man lese Ps. 78, 2. Daß die in diesem Psalme enthaltene Lehre damals nicht

eben gemein gewesen sey ⁴¹⁵), ist in der Erklärung über Ps. 37, 1. gezeigt worden. **Hammond**, **Gef. der Gottesgel. Polus.** Solches Lied nun, welches diese Lehre in sich enthielt, wurde gesungen; und dabey wurde auf der Harfe gespielt. **Fenton.**

B. 6. Warum sollte ich zc. Der Dichter redet hier in seiner eigenen Person, weil er v. 4. gesagt hatte: ich will mein Ohr neigen; das ist, ich will selbst dasjenige lernen und ausüben, was ich andere lehre. Seine Meynung ist aber allgemeiner. Nämlich er will zeigen, daß er, und andere Fromme, nicht Ursache hätten, sich zu fürchten. Man muß solche von übermäßiger und außerordentlicher Furcht verfehlen, welche Niedergeschlagenheit, Verzweiflung, Mißtrauen auf Gott, und Mißvergünnen über sein Schicksal, verursacht. In diesem Verstande wird den Menschen befohlen, daß sie sich nicht fürchten sollen, 1 Mos. 50, 19. Matth. 28, 5. vergl. mit Marc. 16, 6. So bedeutet: **seyd nicht bekümmert**, 1 Mos. 45, 5. **seyd nicht übermäßig bekümmert.** Denn sonst hatten die Brüder Josephs große Ursache, wegen ihrer Sünden bekümmert zu seyn; und er selbst wünschte solches. So bedeutet auch **in Versuchung führen**, Matth. 6, 13. zulassen, daß jemand durch die Versuchung überwunden wird, wie aus der Vergleichung mit 1 Cor. 10, 13. erhellet. Die Ursache dieser verbotenen Furcht ist theils das Unglück der Frommen, wovon hier nachgehends geredet wird; theils auch das Glück der Gottlosen, v. 17. Von diesem lekttern fängt der Dichter schon v. 7. zu reden an; und er fährt hernach damit fort bis zu Ende dieses Psalms. Böse Tage bedeuten entweder die Tage der Sünde, wenn allerley Ungerechtigkeit die Oberhand hat, wodurch die Frommen sehr betrübet werden; oder die Tage des Elendes,

(414) Dieses ist fast die einzige Stelle, welche sich in den Mund des Messia nicht so wohl zu schicken scheint, als in den Mund Davids. Allein, wofern die Gründe, so in der vorhergehenden Anmerkung angeführt worden, für überwiegend gelten, so wird man entweder (wie schon andere gethan) diese Stelle mit Joh. 12, 49. 50. und Jes. 50, 4. 5. vergleichen, und nach Maasgebung derselben erklären können; oder man wird vielleicht noch besser sagen, der Messias wolle hiemit anzeigen, daß der gegenwärtige Vortrag ihn selbst angehe, daher er aufmerksam darauf seyn, sich in den Tagen seines Fleisches darnach richten, und dessen wohl eingedenk seyn werde, was er hier von sich ausgesprochen.

(415) Diejenige Lehre, welche mit Beyseitsetzung des Messia, aus dem gegenwärtigen Psalm genommen werden kann, mußte nicht nur dem israelitischen Volke, sondern größtentheils auch den Heiden, aus der Vernunft, sowol als aus der Erfahrung, bekannt genug seyn. **Lutherus** scheint hier eine Enallagen anzunehmen, wenn er übersetzt: **wir wollen einen guten Spruch hören.** Wir haben aber derselben nicht nöthig.

Elendes, da die Gottlosen blühen, und die Frommen hingegen unterdrückt und verfolgt werden. **Polus.** Die letzten Worte dieses Verses sind im Englischen also überseht: wenn die Ungerechtigkeit meiner Fersen mich umringet. Man findet wenigstens siebenzehn oder achtzehn verschiedene Erklärungen dieser Stelle. **Lorinus** hat einige davon gesammelt. Die vornehmsten sind folgende. Erstlich verstehen einige Ausleger, und sonderlich die meisten alten, durch die Fersen den letzten Theil des menschlichen Lebens, oder den Tag des Todes. So wird das hier befindliche Wort von den Arabern oftmals gebraucht; und so erklären es **Aben Estra** und **S. Jarchi**. Der ephaldäische Umschreiber seht dazu: an meinem Ende. Also wäre der Verstand folgender, wenn man **יך** durch Sünden erklärt. Warum sollte ich etwas verüben, wovor ich mich fürchten müßte, wenn der erschreckliche Tag kömmt, da erslich im Verborgenen, und hernach öffentlich, ein Urtheil über mich gefällt werden muß? Der vornehmste Grund solcher Furcht wäre, daß ich vielleicht am Ende meines Lebens mit Sünden umringet, und sonderlich der Unterdrückung anderer schuldig seyn möchte. Allein da es in meinem Vermögen steht, mich vor solchen Sünden zu hüten, wozu Gott mir Gnade verleihen wird; da ich auch, wenn ich gesündigt habe, mich beyzeiten bekehren, und Vergebung erlangen kann: warum sollte ich mich so sehr fürchten? Ich kann zwar dem Tode nicht entgehen, indem alle Menschen geboren werden, um zu sterben: allein ich kann dasjenige vermeiden, was den Tod so erschrecklich macht. Die Uebersetzung könnte nun folgende seyn: warum sollte ich mich am bösen Tage fürchten, daß die Ungerechtigkeit meiner Fersen mich umringen werde? Allein bey dieser Uebersetzung muß zu viel vorausgesetzt werden. **Ges. der Gottesgel. Hammond.** Andere verstehen durch Ungerechtigkeit die Strafe der Ungerechtigkeit, wie **1 Sam. 28, 10. Jes. 53, 6. II. Ps. 31, 11. Aben Estra** versteht durch die Ungerechtigkeit meiner Fersen die Tage meines Alters, welche **Pred. 12, 1.** böse Tage genennet werden. Der Verstand wäre also folgender: Hat ein Frommer einigen Grund, sich mit Unruhe vor dem Tode zu fürchten, wenn derselbe sich ihm nähert? **Hammond.** Allein diese Erklärung schicket sich nicht allzuwohl zu dem Zusammenhang. **Ges. der Gottesgel.** Noch andere verstehen durch Fersen die Tritte, oder Wege und Handlungen, eines Menschen, wie **Ps. 56, 7. 89, 52.** Sie erklären also die Ungerechtigkeit meiner Fersen

durch die Strafe meiner Sünden. Besser aber kann man durch Ungerechtigkeit die gewaltigen und schädlichen Anschläge und Unternehmungen der gottlosen und boshaften Feinde des Dichters verstehen, welche ihn, wie er hernach spricht, umringeten. Man vergleiche hiermit **Hiob 16, 13. Ps. 17, 9. 11. 22, 13. 140, 10. Habac. 1, 4. Ps. 17, 9. 22, 13. 17.** So überseht der **Syrer:** die Ungerechtigkeit meiner Feinde hat mich umringet; und bey dem **Araber** findet man: wenn meine Feinde mich umringen. Die Hauptabsicht des Psalmes besteht auch darinne, daß allen Frommen das große Aergerniß benommen werde, welches durch das Glück der Gottlosen, und das Elend der Gerechten, verursacht wird. Der Ausdruck, meiner Fersen, deutet den Gegenstand an, an welchem Ungerechtigkeit ausgeübet wird. So bedeutet der **Raub des Elenden,** **Jes. 3, 14.** die Beraubung desselben durch andere; und die Gewalt der Kinder **Juda** bedeutet, **Joel 3, 19.** die an ihnen verübte Gewaltthätigkeit. Man lese auch **Dan. 4, 27. Matth. 10, 1. Apoftg. 4, 9.** So bedeutet hier die Ungerechtigkeit meiner Fersen das ungerechte Verfahren meiner Feinde wider mich. Und so redet **David** auch sonst von den boshaften Anschlägen seiner Feinde wider seine Fersen, Füße oder Tritte. Man lese **Ps. 22, 17. 17, 11. 56, 7. 57, 7.** und vergleiche damit **Jer. 18, 22.** Der Verstand der gegenwärtigen Worte ist also folgender. Sie gaben boshaftiglich auf alle meine Tritte und Wege Achtung, damit sie Gelegenheit finden möchten, mich, zu meinem Verderben, mit Vorwürfen zu überhäufen. Oder: sie sucheten, mir auf die Fersen zu treten, und meine Füße wegzustossen, wie der Dichter **Ps. 140, 5.** klaget. Man könnte auch **פסע** als ein Participium ansehen, und also übersezen: die Ungerechtigkeit dererjenigen, die mir ein Bein unter schlagen; welche Beschreibung sich sehr gut auf die boshaften und betrügerischen Feinde **David's** schicket ⁴¹⁶. **Polus.** Endlich kann man durch **יך** Ungerechtigkeit, gottlose und ungerechte Menschen verstehen, und die Worte also erklären: warum sollte ich mich in bösen Tagen fürchten, wenn die Gottlosen durch ihr Glück gereizet werden, mir auf allen Seiten auf den Fersen zu sitzen? Sollten sich alsdenn diejenigen fürchten, die ihr Vertrauen auf Gott setzen? In einigen Sprachen spricht man von denenjenigen, die jemanden heftig und in der Nähe verfolgen, daß sie ihm auf den Fersen sitzen. Man vergleiche hiermit **Ps. 56, 7. Ges. der Gottesgel.**

B. 7.

(416) Und in der That ist diese Erklärung die beste. **Lutherus** aber drückt den Text bequemer aus: wenn mich die Missethat meiner Uebertreter umgiebt. **Patrick's** Meynung äußert sich auf gleiche Weise in der Umschreibung. Man sehe **Job. Heinr. Michaelis** Annot. in hagiogr. ad h. l. Wollte man aber übersezen: die Missethat (oder Ungerechtigkeit) meiner Fersen, so würde zwar eine erbauliche Deutung auf den **Mehias** aus Vergleichung der Stelle **1 Mos. 3, 15.** gemacht werden können; die Erklärung aber doch etwas gezwungenes behalten.

die auf den Fersen sind, mich umringen? 7. Was diejenigen anbetrifft, die auf ihr Vermögen trauen, und sich wegen der Menge ihres Reichthums rühmen: 8. Niemand von ihnen wird seinen Bruder jemals erlösen können; er wird Gott sein Lösegeld nicht geben können; (9. Denn die Erlösung ihrer Seele ist zu köstlich, und wird in Ewigkeit aufhören;) 10. Daß er auch hinführo beständig leben, und das Verderben

v. 6. Hof. 7, 2. v. 7. Hiob 31, 24. Ps. 62, 11. Marc. 10, 24. 1 Tim. 6, 17. v. 9. Hiob 36, 18. 19. v. 10. Ps. 89, 49.

dererjenigen, die mich zu unterdrücken suchen, mich auf allen Seiten umringet, und mir keinen Weg zur Entkommung übrig läßt? 7. Sie glauben, ihre Macht und Stärke sey so groß, daß niemand ihnen widerstehen könne. Die hohe Einbildung, die sie von ihren großen Schätzen hegen, machet sie so trotzig, daß sie anderer spotten, und sich rühmen, daß sie dieselben ganz zu Grunde richten können. 8. O die armen Menschen! ihre Schwäche ist offenbar. Unter ihnen ist niemand, der, bey allem Vermögen, welches er besitzt, ein Mittel ausfindig machen kann, seinen werthesten Freund zu befreien, wenn Gott denselben rufet. Gott allein regieret das Leben der Menschen; und der Reichste hat nicht Schätze genug, daß er damit einen Aufschub der Vollstreckung des Urtheils erkaufen könnte, wenn der Herr ihn zum Tode verurtheilet hat. 9. Es ist für einen jeglichen zu schwer, und zu kostbar, das Leben eines Menschen zu lösen, oder einigen Aufschub für denjenigen zu erlangen, dessen Seele den Leib verläßt. Er muß hievon absehen: denn so lange die Welt steht, wird er eine vergebene Arbeit unternehmen. 10. Er mag, wenn es ihm gefällt, einen Versuch an sich selbst machen. Kann er von einer Zeit zur andern sein Leben so weit ausdehnen, daß es verewiget werde, und niemals

B. 7. Was diejenigen anbetrifft 1c. Nachdem der Dichter gesagt hat, daß die Frommen nicht Ursache haben, sich wegen des gegenwärtigen Unrechts zu fürchten, welches sie von den Gottlosen erdulden: so geht er nun weiter fort, und zeigt, daß seinen gottlosen Feinden ihr gegenwärtiges Glück keinen Grund zur Ruhe und zum Vertrauen geben könne. **Polus.** **נחמון** bedeutet ruhige und sorglose Menschen; wovon man ein Beyspiel Luc. 12, 19. findet. **Sammond.**

B. 8. Niemand von ihnen 1c. Kein bloßer Mensch wird jemals im Stande seyn, den Preis aufzubringen, der zur Erlösung eines Sünders vom Tode nöthig ist, v. 10. 11. 12. weder vom ersten, noch vom andern Tode; worauf der Dichter v. 15. 20. zu zielen scheint. **Sammond, Polus.** Ein Mensch kann weder sich selbst, noch einen andern, davon erlösen. Der Dichter scheint deswegen vielmehr von einem gesunden Bruder des Kranken, als von dem Kranken selbst, zu reden, weil jener noch Vermögen und Kräfte hat, dem andern beyzuspringen, solches aber nicht würde thun können, wenn er selbst gefährlich krank wäre. Hat der Herr des Lebens, und der Richter der Menschen, einmal das Todesurtheil über jemanden ausgesprochen: so kann niemand denselben befreien. **Polus.**

B. 9. Denn die Erlösung 1c. Seele bedeutet das Leben, wie sonst oftmals. Für köstlich überse-

hen andere seltsam, oder selten, wie 1 Sam. 3, 1. Don. 2, 11. das ist, schwer zu bekommen. **Polus.** Diese Erlösung wird, wegen ihrer Kostbarkeit, einer ewigen Erlösung gleich geschätzt; oder, diese Erlösung wird einmal für alle Ewigkeit geschehen, und niemals wiederholen werden dürfen. **Sammond.** Oder, sie kann nimmermehr durch einen bloßen Menschen geschehen. Indessen hat der Heiland für seine wahren Jünger das Vorrecht erworben, daß sie in gewissem Verstande den Tod nicht sehen sollen, Joh. 8, 51. **Polus.**

B. 10. Daß er auch 1c. Der Chaldäer übersetzt: doch wird er ein ewiges Leben leben. Er wird niemals mehr sterben, weil der Tod keine Macht über ihn hat. Dieses bezieht sich ausdrücklich auf Christum, von dem der Apostel spricht: daß er gestorben sey, sey er der Sünde, oder, um der Sünde willen, einmal gestorben; und daß er lebe, lebe er bey Gott. Die letzten Worte dieses Verses werden ins besondere auf den Messias gedeutet, Ps. 16, 10. und in solchem Verstande oftmals von den Aposteln angeführt, Apostelg. 2, 27. 31. c. 13, 31. 33. **Mose Saddaschan** erklärt diese Stelle ebenfalls von dem Messias. Man vergleiche hiermit die Bücher **Siphra**, und **Midrasch Tehillim.** **Sammond.** Durch Verderben versteht man also hier das Grab; und das Verderben sehen bedeutet sterben. **Polus.**

ben nicht sehen sollte. **11.** Denn er sieht, daß die Weisen sterben, daß zusammen ein Thörichter und ein Unvernünftiger umkommen, und ihr Gut andern hinterlassen. **12.** Ihr innerster Gedanke ist, daß ihre Häuser in Ewigkeit seyn sollen, ihre Wohnungen von Geschlechte zu Geschlechte; sie nennen die Länder nach ihren Namen. **13.** Doch

v. 11. Pred. 2, 16.

niemals aufhöre? **11.** Keinesweges. Die Weisheit, wovon ich v. 3. redete, verspricht auch den Frömmsten keine Ausnahme; sondern sie müssen sterben, wie alle andere. Solche gottlose Thoren, deren Leben nicht viel von dem Leben der Thiere unterschieden ist, können also billig erwarten, daß sie nicht nur sterben, sondern auch vernichtet und ausgerottet werden, wie das Vieh, welches vergeht. Und was hilft ihnen hernach ihr Reichthum, den sie andern, und vielleicht Fremden, zu hinterlassen gezwungen sind? **12.** Sie bilden sich zwar ein, und küsseln sich mit der Einbildung, daß, wenn auch sie selbst nicht länger in der Welt bleiben können, doch ihre schönen Häuser, die sie gebauet haben, ewig dauern, und ihre Wohnungen von einer Zeit zur andern bey ihrem Geschlechte bleiben werden. Ob schon sie selbst die Unsterblichkeit nicht erreichen können: so hoffen sie doch, daß ihre Namen, die auch ihren Gütern gegeben

V. 11. Denn er sieht 1c. Er sieht, ist ein unpersönlicher Ausdruck, und bedeutet so viel, als: ein jeglicher sieht und weiß; es ist offenbar, und so wohl der Vernunft, als der Offenbarung, gemäß, daß alle Menschen, so wohl fromme als gottlose, sterben, und ihr Vermögen vielleicht Unbekannten und Fremden hinterlassen. So eitel sind die Reichthümer. Sie können niemanden vom Tode erlösen, und auch nach dem Tode nicht bey ihm bleiben. **Polus.** Weise bedeuten in der Schrift gemeinlich Tugendhafte; und Thoren bedeuten Gottlose. Diese Bedeutung schicket sich auch sehr gut hierher, indem der Dichter den Unterschied zwischen Frommen und Gottlosen in Ansehung des zukünftigen Zustandes zeigen will. Die Weisen können sterben, wie ihr Erlöser, der die Weisheit selbst war, gestorben ist: aber der Thor, und der Unvernünftige, (כסרי רבר) werden mehr, als sterben; nämlich zusammen umkommen, oder vergehen. Alsdenn werden sie ihre Schätze, worauf sie vertrauen, nicht länger besitzen: sondern ihr Gut andern hinterlassen, die nicht von ihrem Geschlechte sind, und für welche sie es nicht gesammelt hatten. **Hammond.**

V. 12. Ihr innerster Gedanke 1c. Das Wort קבר, welches hier also übersetzt ist: ihr innerster Gedanke, wird von den Alten gemeinlich durch ihre Begräbnisse erklärt; entweder, weil קבר, ein Grab, mit קבר, die Mitte, eine Aehnlichkeit hat; oder, weil קבר den innern und engern Theil der großen und prächtigen Begräbnisse bedeuten kann, welche damals gewöhnlich waren. Das Grab Davids war so geraum, daß viele von seinen Nachfol-

gern darinne Platz finden konnten. Das Grab Abrahams soll doppelt gewesen seyn, weil es Nachpelaß genennet wurde. In den alten Zeiten wurden die Helden in adytis, oder unter den Gemölkern in den Tempel begraben, woraus hernach die göttlichen Antworten und Aussprüche kamen. **Hammond.** Andere übersetzen, wie die Engelländer und Holländer, קבר durch: ihr innerster Gedanke. Sie erklären die Worte dieses Verses folgender gestalt. Ob schon solche Leute sich schämen, es zu sagen: so ist es doch in der That, ihre Meynung, ihre Hoffnung, und ihr Wunsch, daß ihre Häuser bey ihnen und den Ihrigen, als ein Eigenthum verbleiben mögen. Dadurch gedenken sie ihren Namen, und ihr Gedächtniß, zu verewigen. Durch Häuser werden nicht nur die Nachkommen der Menschen verstanden, wie 2 Sam. 7, 11. 1c. Ps. 113, 9. 115, 12. sondern auch ihre Wohnungen, wodurch ihr Gedächtniß ebenfalls verewiget werden kann, wenn sie denselben ihren Namen beylegen. **Hammond, Polus.** Am besten könnte man קבר übersetzen: unter ihnen. Der Berstand wäre also folgender. Unter ihnen, nämlich unter den Fremden, welche die Güter der Thoren und Unvernünftigen erben, werden ihre Häuser in Ewigkeit seyn, ohne jemals zu den Anverwandten der vorigen Besitzer zurück zu kehren. Ihre Wohnungen, worinne sie sich eine Zeit lang aufgehalten haben, werden ebenfalls, von Geschlechte zu Geschlechte, bey Fremden bleiben. Wie nun also die alten Besitzer auf immerdar vergangen sind: so ist auch ihr Gedächtniß auf ewig verschwunden. Sie, die neuen Besitzer, nennen die Länder nach ihren eigenen Namen ⁴¹⁷. **Hammond.**

V. 13.

(417) In Ansehung des vorhergehenden Zusammenhangs schiene diese letztere Erklärung sehr bequem zu seyn. Mit der nachfolgenden Widerlegung aber, wird sie sich nimmermehr vereinigen lassen. Und eben das

der Mensch, der in Würde ist, bleibt nicht; er wird wie die Thiere, welche vergehen.
 14. Dieser ihr Weg ist eine Thorheit für sie; doch haben ihre Nachkommen ein Wohlgefallen an ihren Worten, Sela! 15. Man setzet sie wie Schafe in das Grab, der Tod wird sie abweiden; und die Aufrichtigen werden in der Morgenstunde über sie herrschen;
 v. 13. Ps. 82, 7. v. 15. Dan. 7, 22. Mal. 4, 3. Luc. 22, 30. 1 Cor. 6, 11. Offenb. 2, 26. c. 20, 4.

ben worden sind, niemals vergehen werden. 13. Aber ach! die Gedanken der Menschen sind eitel. Denn was für Achtung und Ansehen auch solche Weltkinder hier erlangen mögen, so dauert doch solches nicht: sondern es vergeht mit ihnen. Hierinnen ist er auch den Thieren gleich, welche nach ihrem Tode von niemanden geachtet werden. 14. So endiget sich ihr Leben, wie es in Thorheit zugebracht worden war. Denn sie sind nicht versichert, daß die Namen, die sie ihren Ländern beylegen, dauern werden; oder, wenn auch solches geschähe, daß die Menschen an sie denken werden. Und wenn auch dieses wäre: was würde es ihnen helfen? Gleichwol ziehen die nachfolgenden Besitzer keinen Vortheil aus dieser Anmerfung: sondern handeln ebenfalls wie Thoren, und treten also in die Fußtapfen ihrer Vorfahren. So sehr kleeht diese Thorheit den Menschen an. 15. Wenn der Tod sie ergreift: so gehen sie Haufenweise nach dem Grabe zu, der Tod treibt sie dahin am Ende ihrer Tage, wie der Hirte die Schafe Abends in den Stall führet. Alsdenn werden die Gerechten, die von ihnen geplaget worden sind, sie geschwinde unterdrücken, und über sie triumphiren. Noch mehr wird solches geschehen, wenn sie, zur Zeit der Auferstehung, aus dem Staube erwachen. Alle ihre Macht, worinne sie sich sonst zeigten, und welche so fest zu stehen schien, wie ein Fels, wird vergehen. Denn

B. 13. Doch der Mensch ic. Ein solcher Mensch, der in Pracht und Herrlichkeit lebet, wird, ungeachtet aller seiner schönen Einbildungen und Erfindungen, nicht bleiben. Dieser Ausdruck v. 5. bedeutet eigentlich, einmal übernachten, wie 1 Mos. 32, 21. Richt. 19, 10. hernach, eine lange, oder merkliche, Zeit verweilen, wie Ps. 25, 13. 55, 8. Spr. 15, 31. **Polus.** Die Menschen überhaupt sind zwar, vor andern Geschöpfen, mit Vernunft begabt, und von Gott mit der Herrschaft über andere Geschöpfe beehret worden: sie sind aber doch eben so wohl, als diese, dem Tode unterworfen. Einige glauben, der Ausdruck, er übernachtet nicht, gehe ins besondere auf den Adam; und der Verstand sey folgender: Adam übernachtete nicht in seiner Ehre. Daraus folgern einige ferner, Adam sey an eben dem Tage gefallen, da Gott ihn geschaffen hatte; und zwar in der letzten Stunde dieses Tages. Allein diese Erklärung hat sonst keinen sichern Grund. Am besten erkläret man diesen Ausdruck von dem Menschen überhaupt. Derselbe bleibt nicht; das ist, er hat keinen beständigen Aufenthalt in der Welt. Seine Zeit ist kurz; und von dieser Zeit ist kein Theil beständig: sondern allen Arten der Veränderung und Unbeständigkeit unterworfen. In dieser Absicht wird

von der ganzen Welt, so lange sie noch dauert, gesagt, daß sie vorüber gehe, 1 Joh. 2, 17. nämlich in Vergleichung mit der beständigen Dauer, welche nur Gott, und nach ihm, in geringerem Maaße, dem unsterblichen Wesen, zukömmt. Man lese Ps. 37, 36. **Gesells. der Gottesgel.** So werden alle süße Träume eines solchen Menschen von Berewigung seines Namens, oder seiner Häuser, verschwinden, und durch die Erfahrung widerleget werden. **Polus.**

B. 14. Dieser ihr Weg ic. Weg bedeutet hier so viel, als Rathschläge und Unternehmungen, wodurch solche Menschen sich unsterblich zu machen suchen. Ob schon ihr Weg ihnen, und andern, Weisheit zu seyn scheint: so ist er doch in der That Thorheit. Denn sie erlangen entweder den unsterblichen Namen nicht, worauf sie hoffen, und wornach sie trachten; oder, wenn sie ihn auch erlangen: so ziehen sie doch daraus weder Trost, noch Vortheil. Für, an ihren Worten, steht im Hebräischen: an ihrem Munde; das ist, an denen Rathschlägen, welche sie in dieser Sache gegeben haben. Der Mund bedeutet oftmals die Worte, die daraus hervorkommen, wie 4 Mos. 35, 30. Hiob 7, 11. **Polus.**

B. 15. Man setzet sie ic. Wie die Schafe auf die Weide, oder in den Stall, getrieben werden, und daselbst

das würde auch die erstere verwerflich machen, wenn sie nicht schon darum unrichtig wäre, weil sie mit der Lesart des Textes nicht übereinstimmt. Daher ist denn die mittlere, welche der obigen Uebersetzung folget, den übrigen vorzuziehen.

sehen; und das Grab wird ihre Gestalt alt machen, eines jeglichen aus seiner Wohnung.

Denn das Grab machet die äußersten Schranken aus, welche sie nicht überschreiten können.

16. Gott

dieselbst beyammen bleiben: so werden die Menschen in *חַיָּו*, oder den Zustand der Todten, gesetzt werden. In dieses *חַיָּו* führet sie der Tod, als ihr Hirte, wie auf eine Weide. Die Menschen verlassen dieses Leben gleichsam heerdenweise, wie die Schafe, oder andere Thiere, heerdenweise auf die Weide getrieben werden. Oder, es ist so gewöhnlich, daß die Menschen sterben, wie es gewöhnlich ist, daß die Schafe auf die Weide getrieben werden. **Hammond, Gesells. der Gottesgel.** Oder, diejenigen, die eine Zeit lang auf geräumen und lieblichen Wiesen geweidet haben, werden endlich, nach dem Wohlgefallen des Eigenthumsherrn, in enge und unangenehme Hürden, oder Ställe, zusammen getrieben, und zur Schlachtbank bestimmt: sie selbst aber wissen und erwägen nicht, wohin sie gehen. *חַיָּו* könnte man auch, wie sonst geschieht, durch *חֹלֶה* übersetzen. Durch den Tod kann man entweder den erstern Tod verstehen, der ihre Körper in dem Grabe verzehren wird; oder den andern Tod, von dem ihre Seelen verschlungen werden. **Polus.** Durch Aufrichtige verstehe man hier die Frommen und Gerechten. Diese werden über die Gottlosen herrschen, und zwar in der Morgenstunde. Dieser Ausdruck bedeutet entweder, plötzlich, und in kurzer Zeit, wie Ps. 30, 6. 46, 6. 101, 8. 143, 8. 20. oder am Tage der Auferstehung, und des allgemeinen Gerichtes. Denn wie der Tod, Joh. 9, 4. eine Nacht, und anderswo ein Schlaf, genennet wird: so kann man auch den jüngsten Tag süglich mit dem Morgen vergleichen, da die Menschen von dem Schlafe des Todes erwachen, und den ewigwährenden Tag anfangen sollen. Man lese Eph. 5, 14. **Hammond, Gesells. der Gottesgel. Polus.** So viel scheint indessen deutlich zu seyn, daß die Sache, wovon hier geredet wird, nicht in diesem, sondern in dem zukünftigen, Leben geschehen sollte. Denn erstlich wird dieses Vorrecht allen Gerechten überhaupt zugeschrieben: allein in dieser Welt erlangen sie es nicht alle. Es werden vielmehr viele von den Frommen in dieser Welt durch die Gottlosen verfolgt und getödtet, wie aus der Schrift, Ps. 44, 23. Pred. 8, 14. c. 9, 2. und aus der Erfahrung aller Zeiten, erhellet. Zweytens sollten die Aufrichtigen diese Herrschaft über die Gottlosen alsdenn erst bekommen, wenn die Gottlosen in das Grab gesetzt seyn würden; wie der Dichter zuvor gesagt hat. Dadurch wird folglich ihr zukünftiges Leben, oder ihre Auferstehung, voraus gesetzt. Denn

wenn von jemanden gesagt wird, daß er über jemanden herrsche: so wird von beyden voraus gesetzt, daß sie vorhanden und am Leben sind. Es kann hierwider sonst nichts eingewendet werden, als dieses, daß man sagt, die Heiligen zu den Zeiten des alten Bundes hätten die Belohnung des zukünftigen Lebens nicht festiglich geglaubt, oder erwartet. Allein diese Meinung streitet wider die gesunde Vernunft, wider viele deutliche Stellen im alten Bunde, und wider das ausdrückliche Zeugniß der Verfasser des neuen Bundes, Hebr. 11, 26. **Polus.** *חַיָּו* wird durch Gestalt, Figur, oder Bild, übersetzt. Ihre Gestalt bedeutet hier vielleicht ihre Schönheit, ihr Glück, und ihre Herrlichkeit, die sie in diesem Leben genossen haben. Im Grab wird alles dieses vergehen, indem es vielmehr etwas eingebildetes, und ein Schatten, als etwas wesentliches, gewesen ist, Pred. 6, 12. c. 8, 13, *חַיָּו*, aus seiner Wohnung, kann bedeuten, daß sie aus ihren prächtigen und bequemen Wohnungen in ein enges und finstres Loch geschleppt werden sollen. In der englischen Bibel am Rande sind diese letzten Worte also übersetzt: und ihre Gestalt wird vergehen, indem das Grab eines jeglichen eine Wohnung ist. Andere übersetzen fast eben so: das Grab wird eine Wohnung für sie, oder, für einen jeglichen von ihnen, seyn. Für Grab wollen sie lieber *חֹלֶה* übersetzen. Dieser Ausdruck würde alsdenn eben so viel bedeuten, als Jes. 33, 14. in einer ewigen Blut wohnen; oder, als Offenb. 20, 10. in den Feuer- und Schwefel-Pfuhl geworfen werden. **Polus, Gesells. der Gottesgel.** Andere erklären die letzten Worte dieses Verses folgender gestalt, indem sie dieselben auf die Aufrichtigen deuten. Wie die Aufrichtigen über die Gottlosen herrschen werden, wenn sie zur fröhlichen Herrlichkeit auferstehen sind: so wird auch ihre Gestalt wiederum erscheinen; sie werden mit eben denen Leibern, und in eben der Gestalt, wiederum auferstehen, welche sie zuvor gehabt haben; und zwar *חַיָּו* zu einer Wohnung dafür; das ist, wenn das Grab, oder der allgemeine Aufenthalt der Todten, worinnen ihre Gestalt verzehret war, selbst verfallen, und seine Kraft verlieren, wird; wenn der Tod seinen Stachel, und die Hölle, oder das Grab, ihren Sieg, verloren hat, und deswegen nicht länger ein Aufenthalt der Leiber der Gerechten seyn kann ⁴⁷⁸). Was nun hier von dem

Gerech-

(478) Diese Stelle ist in der That schwer, und daher findet man so vielerley Auslegungen davon, von denen nur einige allhier angeführet werden. Unter denselben verdienet sonderlich diejenige eine Aufmerk-

nung. 16. Aber Gott wird meine Seele von der Gewalt des Grabes erlösen: denn er wird mich aufnehmen, Sela! 17. Fürchte dich nicht, wenn ein Mann reich wird; wenn

16. Gott wird mich, ohne Zweifel, von der augenscheinlichen Gefahr erlösen, die ich laufe (v. 5.) vertilget zu werden. Er wird mich nicht in das Grab niederfahren: sondern mich leben lassen, damit ich über sie herrsche. Denn er hat mich gnädiglich angenommen; und wenn ich sterbe: so bleibt mir doch der Trost, daß er mich einmal wiederum aus dem Grabe erwecken wird. 17. Ihr alle, die ihr dieses höret, oder leset, seyd eben so wenig als ich (v. 6.) in Bestürzung und Unruhe, wenn ihr sehet, daß ein irdisch Gefinnter sehr reich wird, und daß sein Geschlecht zu großem Ansehen gelanget, wodurch er in den Stand gesetzt, und vielleicht auch bewogen wird, mit denenjenigen, die geringer sind, als er, verächtlich umzugehen.

18. Denn

Gerechten überhaupt gesagt wird, deutet David, v. 16. auf sich selbst, indem er ausrufet: Gott wird meine Seele von der Gewalt des Grabes erlösen. Hammond.

V. 16. Aber Gott wird 16. Ob schon der Mensch kein Lösegeld für sich, oder seinen Bruder, finden kann: so kann und wird doch Gott mich erlösen. Seele bedeutet, wie sonst, die Person, oder das Leben. Für Grab kann man auch Hölle übersetzen. Das Grab wird nicht vermögend seyn, mich zurück zu halten; und die Hölle wird keine Macht bekommen, mich anzugreifen. Denn Gott wird mich aus diesem eiteln, sterblichen, und elenden Leben zu sich, oder in den Himmel nehmen; wie der hier befindliche Ausdruck 1 Mos. 5, 24. Ps. 73, 24. Apostelg. 7, 59. gebraucht wird. Polus. Einige übersetzen, in der gegenwärtigen Zeit: der mich annimmt; das ist, weil er mir gnädig ist, oder Wohlgefallen an mir hat. Sie halten also die freiwillige Gnade Gottes für den Grund der Hoffnung, welche der Dichter bezeuget. Allein der Verstand ist auch gut, wenn man die zukünftige Zeit behält. Wenn die Todesstunde kömmt: so wird Gott meinen Geist aufnehmen; wie Stephanus rief, Apostelg. 7, 15. Herr Jesu, nimm meinen Geist auf. Man lese auch Ps. 73, 24. So findet man hier ein deutliches Zeugniß von der Unsterblichkeit der Seele, und von einem bessern Leben nach diesem Leben. Wir finden

nach verschiedene Stellen, auch in den Psalmen, woraus diese Lehre bewiesen werden kann: allein sie sind doch nicht so vollkommen deutlich, daß man sie nicht, nach dem Buchstaben, auf etwas anders deuten könnte. Hier aber sind die Worte, da die dem Tode unterworfenen von denenjenigen unterschieden werden, über welche der Tod keine Macht hat, so klar, daß man gezwungen ist, entweder zu behaupten, die Hoffnung des ewigen Lebens könne gar nicht durch Worte ausgedrückt werden; oder zuzugestehen, daß solches hier geschehe. Indessen wollen wir niemanden verpflichten, zu glauben, daß hier von der Auferstehung des Leibes geredet werde. Es ist genug, daß hier das ewige Leben dem zeitlichen Glück der ungläubigen Gottlosen entgegen gesetzt wird ⁴¹⁹. Gesells. der Gottesgel.

V. 17. Fürchte dich nicht 17. Sich fürchten, ist hier so viel, als niedergeschlagen, oder kleinmüthig werden. Das Glück der Gottlosen giebt den Frommen oftmals Gelegenheit zu Furcht und Schrecken; theils, weil die Bösen dadurch in den Stand gesetzt werden, um so viel mehr Böses zu thun; theils auch, weil die Frommen dadurch in ihrem Vertrauen auf die Fürscheidung und Verheißungen Gottes zum Wanken gebracht werden. Die Menschen können dadurch auf die Einbildung gerathen, Gott achte nicht auf die Menschen; er mache keinen Unterschied zwischen Guten und Bösen; und folglich sey aller

merksamkeit welche diesen ganzen Ausspruch, nicht auf die Gottlosen, sondern auf die Gerechten deutet, für welche Christus als ihr Fels die Hölle zerföhret hat. Allein der nachfolgende Zusammenhang vermehret die Schwierigkeiten, welche diese Erklärung schon an sich hat. Es ist also zu glauben, daß diese Worte noch ferner von den Gottlosen reden, und am ungezwungensten also verstanden werden: Ihre Gestalt (alle ihre äußeren Vorzüge, darauf sie so stolz sind) ist (und dienet zu nichts anders, als) um verkehret zu werden in der Hölle (welche) ihm (einen jeglichen unter ihnen) zu einer Wohnung seyn wird.

(419) Je größer die Aehnlichkeit dieser Worte mit der Stelle Ps. 16, 9. 10. ist, je mehr Ursache hat man auch zu glauben, daß allhier nicht David, sondern der Messias rede. Bey dem Gebrauche des Wortes מָן von Christo, sehe man Jes. 53, 8. Eine andere Erklärung dieses Wortes von dem Messias findet man in der Hamb. verm. Biblioth. I. Bande S. 355. 10. welche aber nur alsdenn statt findet, wenn man diesen Psalm als Worte Davids ansieht.

wenn die Ehre seines Hauses groß wird. 18. Denn er wird in seinem Sterben ganz und gar nichts mit nehmen; seine Ehre wird ihm nicht nachfahren. 19. Wiewol er seine Seele in seinem Leben segnet, und sie dich loben, weil du dir selbst Gutes thust: 20. So wird sie doch zu dem Geschlechte ihrer Väter kommen; bis in Ewigkeit werden sie das Licht nicht sehen. 21. Der Mensch, der in Würde ist, und keinen Verstand hat, wird wie die Thiere, die vergehen.

v. 18. Hiob 27, 19. v. 21. Pred. 3, 19.

18. Denn er kann, wie ich schon gesagt habe, auf keinerley Weise das Vorrecht erkaufen, einen Augenblick länger zu leben, als es Gott gefällt; und wenn er stirbt: so ist er nicht größer, als andere Menschen. Denn er kann nichts von seinen Schätzen mit sich nehmen; und so erschrecklich er auch hier gewesen seyn mag: so wird man doch in der andern Welt nicht auf ihn achten. 19. Denn sein ganzes Glück endiget sich mit diesem Leben, welches er mit Wollust, Unmäßigkeit, Hochmuth, und Eitelkeit zubringt. Warum sollte man sich nun über sein Glück grämen? Er freuet sich über seine Reichthümer und Bequemlichkeiten, und hat um sich herum überall eine Menge von Schmeichlern. Solche würden auch dich rühmen, wenn du ihnen nachahmten, deinen Lüsten nachhängen, und dir, oder deinen Mitgesellen, nichts verweigern, hinst aber niemanden etwas Gutes erweisen, wolltest. 20. Vielleicht wird er so alt werden, als seine Väter, deren Fußtapfen er folget; nachgehends aber werden sie alle gleich elend seyn, und niemals die geringste Freude, oder den geringsten Trost, mehr empfinden. 21. So wahrhaftig ist dasjenige, was ich zuvor gesagt habe, daß ein Mensch, der in dieser Welt in einen hohen Stand erhoben worden ist, und niemals daran denkt, wie kurze Zeit sein Ansehen dauern werde, sich in seinem Leben wie ein Vieh aufführet. Er wird, wenn er es nicht vermuthet; hinweg gerückt, wie ein Vieh, woran niemand denkt, wenn es todt ist. So wenig hat man Ursache, solche Personen wegen ihrer Größe zu beneiden.

aller Gottesdienst eitel und unnütze. Man lese Ps. 73, 12, 13. Polus.

B. 18. Denn er wird 10. Wie er in kurzem sterben muß: so werden auch sein Reichthum, seine Macht, und seine Herrlichkeit, mit ihm sterben; und man wird nicht Ursache haben, ihn zu beneiden, oder sich vor ihm zu fürchten. Polus.

B. 19. Wiewol er seine 10. Seine Seele segnen bedeutet, sich über sich selbst, als über einen weisen und glücklichen Menschen, freuen. Man lese Luc. 12, 19. Wie er nun sich selbst gefällt: so findet er auch Schmeichler, die ihn, um ihres Vortheils willen, loben. Die zweyte Person wird hier mit der ersten verwechselt: die Rede wird an denjenigen gerichtet, von dem zuvor in der dritten Person geredet worden war. Sich Gutes thun ist so viel, als seine irdischen Vortheile befördern, und sich Vergnügen verschaffen. Denn Gut bedeutet oftmals Vergnügen und Vortheile dieses Lebens, wie Hiob 21, 13. Ps. 4, 7. Pred. 2, 24. c. 4, 8. c. 11, 9. Polus.

B. 20. So wird sie 10. Hier fängt der Dichter wiederum an, in der dritten Person zu reden. Solche öftere Verwechslungen der Personen sind in den Psalmen sehr gemein. In dem Geschlechte ihrer Väter ist hier eben so viel, als in das Grab,

oder die Hölle, wo der Gottlose seine bösen Aeltern finden wird, welche ihn, durch ihr Beyspiel, und durch ihren bösen Rath, zu seinem gottlosen Wandel gebracht haben. Auch von den Frommen wird gesagt, daß sie zu ihren Vätern versammelt werden, 1 Mos. 15, 15. 5 Mos. 32, 50. Richt. 2, 10. Sehen ist hier so viel, als genießen. Durch das Licht verstehe man das Licht dieses Lebens, oder der Lebendigen, wie es Hiob 33, 16. Ps. 56, 14. genennet wird; hernach auch das Licht des zukünftigen Lebens, zu welchem sie nicht gelangen werden, indem Gott sie in die äußerste Finsterniß werfen wird, Matth. 8, 12. Polus.

B. 21. Der Mensch, der 10. Dieser Vers kömmt mit v. 13. überein. Nur findet man daselbst $\text{יְהִי בָּא} \text{, er bleibt nicht: hier aber } \text{יְהִי בָּא} \text{, und nicht versteht. Diese Verschiedenheit ist so geringe, daß einige geglaubt haben, im Anfange wären beyde Stellen einerley gewesen, und die Veränderung sey nachgehends gemacht worden. Allein wenn auch im Verstande kein großer Unterschied ist: so sind doch die Buchstaben noch mehr von einander verschieden, Es ist also wahrscheinlich, daß der Dichter, da er v. 13. den Zustand aller Menschen, niemanden ausgenommen, sehr herunter gesetzt hatte, hier den harten Aus-$